A. N. 146.292

an Luise Thraidersen

Büdingen, 29 Juni 1859.

Mein liebes Bräutchen, ich danke dir innigst, daß du so viel ~~mit~~ an mich denkst, und mir durch die schriftlichen Beweise davon so viel ~~Beweise davon giebst~~ Freude machst. Ich zähle die Stunden bis zu deiner Rückkehr, in welchem Gang rückt die Zeit heran, für mich freilich viel zu langsam.

Ich schreibe dir unter dem Eindruck einer sehr betrübenden Nachricht, die heute Morgen vom Grafen Erbach in's Schloß überbracht wurde. Der Prinz Bruno ist in den letzten Kämpfen gefallen. Eine Kugel traf ihn in den Leib u. er lebte nur noch eine Nacht. Wann das Unglück geschah, ob in der nämlichen Schlacht, oder später, wissen wir noch nicht. Vorgestern erzählte uns der Fürst noch, er sei ruhig, s. Sohn habe geschrieben, er stehe in der Reserve. Aber wahrscheinlich mußten diese die entsetzlichen Lücken ausfüllen.

Die ganze Einwohnerschaft Büdingens fühlt mit, die fürstl. Diener sind außer sich. Auch ich habe das tiefste Mitgefühl und bedauere den jungen Prinzen v. Herzen. Eine hohe, fürstliche Familie steht in den Augen der Leute fast über dem Unglück, u. ein gewaltiger Schlag, der

auch sie lebt, daß sie Menschen sind, ist um so tragischer. Dennoch muß man bedenken, daß Hunderttausende von Familien bereits in solche Trauer versenkt sind u. noch versenkt werden, u. Arme u. Reiche stehen sich hier gleich gegenüber, wo Liebe u. Schmerz ihr Recht fordern. Die ärmste Mutter wird fast schwerer getroffen, wie die reiche. Aber das entsetzt die Leute, daß jetzt erstmals das Schreckliche des Krieges ihnen nahe getreten ist; was wäre es erst ein Jammer, wenn wir tagtäglich solche Listen durchlaufen müßten. – Indessen es ist u. bleibt entsetzlich u. besser ist es, ich gehe zu Anderem über.

– – der College Knopf ist soweit hergestellt, daß er wieder spazieren gehen darf, u. täglich seine Schritte in den Spital lenkt. Dagegen sind Briefe von Reichshäuser gekommen, der sich über sein Befinden sehr beklagt. Die Frau war den Tag vorher auf dem Friedhof gewesen, hatte sich da verdorben, nun kam der Brief, u. da fühlte sie sich so unglücklich, daß sie gleich an ihren Mann schrieb. Heute ist sie wieder ganz bei der Hand, u. sieht ein, daß ein langjähriges Übel nicht in 14 Tagen gehoben

WIENER STADT- U.

werden kann. Aber es giebt Leute, die glauben
sich durch traurige Briefe u. melancholische Stimmung
interessant machen zu können, u. so bombardiren
sie beispielsweise mich immer mit Briefen, zu denen
sie ihr übelgelauntestes Mund machen.
Es wird dieß wohl der letzte Brief sein, den ich Dir
zur diesmaligen Abwesenheit nach Darmstadt zu
schreiben habe. Ich komme sehr gern nach Aschaffenburg,
wenn die Mama mit Euch zusammentreffen will,
wird es wohl nicht gehen. Schreibe mir darüber, wie
Ihr reisen wollt. Mutter küsse zum Abschied auch in
meinem Namen, u. wünsche ihr eine recht glückliche
heitere Reise. Ich werde ihr noch hierauf schreiben.
Auch alle Andern grüße u. küsse. Ich wollte, du brächtest
mir die Nachricht deiner Verlobung mit, denn das lange
Herumziehen taugt nicht.
Dich, mein Herz, trage ich stets in Gedanken, und
freue mich unseres Glückes. Welche Seligkeit, sich einander
ganz hinzugeben, daß man nur im Andern lebt u. denkt.
Ich möchte dir alle Schmeicheleien zurufen, mein
Gold-Mäuschen, weil ich jetzt leider gar kein ander
Mittel habe, dir zu zeigen, wie lieb ich Dich habe.
Adieu, mein herzig, einzig, lieb Bräutchen!
Donnerstag – Freitag – – Samstag!!

Ewig dein getreuer
Ferdinand

U. LANDESBIBL.